

Wissenschaftsrat verabschiedet umfassende Stellungnahme zur Energieforschung in Deutschland

Die Energieversorgung läßt sich bei gleichzeitiger Verwirklichung von Umwelt- und Klimaschutzziele langfristige nur sichern, wenn Forschung und Entwicklung deutliche Fortschritte erzielen. Um eine „nachhaltige Entwicklung“ zu gewährleisten, sind Produkt- und Prozeßinnovationen auf allen Stufen der Energiebereitstellung notwendig. Dies stellt der Wissenschaftsrat in seiner Stellungnahme zur Energieforschung in Deutschland fest, die er am 22. Januar 1999 in Berlin verabschiedet hat.

Die umfangreiche Stellungnahme befaßt sich mit zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen, die Energieforschung betreiben. Es werden 15 Universitäten, 3 Fachhochschulen sowie 15 außeruniversitäre Einrichtungen, darunter mehrere Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft, Institute der Fraunhofer-Gesellschaft und weitere, überwiegend mit öffentlichen Mitteln geförderte Forschungseinrichtungen dargestellt und bewertet. Die Forschungsarbeiten der Mehrzahl dieser Einrichtungen sind von guter Qualität; bei einzelnen Einrichtungen bestehen allerdings Defizite. Mit der Stellungnahme zur Energieforschung setzt der Wissenschaftsrat seine Begutachtungen zu Stand und Perspektiven großer Forschungsgebiete in Deutschland fort; er hat bereits Bestandsaufnahmen zur Umweltforschung (1994) sowie zur universitären und zur außeruniversitären Materialwissenschaft (1993 und 1996) vorgelegt.

Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung sowie des Hochschulbaus.

Belegexemplar erbeten an: Dr. Dietmar Goll
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, Brohler Straße 11, 50968 Köln
Telefon: 0221/3776 - 269, Telefax: 0221/38 84 40, E-Mail: goll@wrat.de

Pressemitteilungen und Informationen: <http://www.wrat.de>

In einem weiteren Schwerpunkt befaßt sich der Bericht ausgehend von der Bedeutung von Energie für Wirtschaft und Gesellschaft mit den verschiedenen Gebieten der Energieforschung; er beschreibt und bewertet die Forschungsarbeiten zur Umwandlung fossiler, nuklearer und regenerativer Energie sowie zu Energietransport und -speicherung, zu rationeller Energienutzung und schließlich zur Analyse von Energiesystemen. Nach Auffassung des Wissenschaftsrates hat sich Energieforschung zu einem ausgesprochenen Hochtechnologiebereich entwickelt, der hinsichtlich seines wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Potentials gleichwertig neben Informations- und Kommunikationstechnik und Biotechnologie steht. Eine Begrenzung der Vielfalt technischer Optionen im Stadium der Forschung könnte zu gegenüber künftigen Generationen nicht vertretbaren Einschränkungen möglicher Entwicklungspfade führen. Besondere Bedeutung kommt Technologien für einen haushälterischen Umgang mit Energie zu; sie schonen Ressourcen und Umwelt. Der Wissenschaftsrat hält einen Zuwachs der staatlichen Mittel für die Energieforschung in Deutschland für notwendig, um die wissenschaftliche und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

In einem dritten Schwerpunkt der forschungspolitischen Stellungnahme werden strukturelle Aspekte der Energieforschung unter den Stichworten institutionelles Gefüge, Finanzierung sowie Transfer und Akzeptanz untersucht. Energieforschung ist in einigen Bereichen gut koordiniert, im übrigen aber stark in unterkritische und unabhingestimmte Aktivitäten zersplittert. Durch Bündelung und Konzentration auf inhaltliche und örtliche Schwerpunkte sind vor allem an den Universitäten deutliche Verbesserungen möglich. Schließlich sollte die bisher fast ausschließlich naturwissenschaftlich-technisch betriebene Energieforschung stärker wirtschafts- und sozialwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche und ökologische Aspekte im Sinne einer interdisziplinären Zusammenarbeit einbeziehen.

Hinweis: Die Stellungnahme zur Energieforschung (Teile A, B und C) kann bei der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates schriftlich angefordert werden.